

J. N. 766. 184

Wien, am 17. Mai 1912.

Hochverehrter Herr!

Verzeihen Sie mir gütigst, daß ich Diesmal Sie mit einer inhaltsschweren Bitte belästige. Ich würde so gerne zum 15. November, dem 50. Geburtstage Gerhart Hauptmanns, einen größeren Aufsatz schreiben, finde aber höchstwahrscheinlich keine Zeitschrift, die ihn mir abdrucken würde, denn jedes Blatt hat ja seinen Spezialisten für Jubiläumsartikel und Nekrologe und außerdem bin ich zu unbekannt, um auch nur mit dem letzten Feuilletonisten in Konkurrenz treten zu können. Die von der Leo-Gesellschaft herausgegebene "Kultur" stünde mir zwar zur Verfügung, aber ich kann diesen Leuten nicht zürnen, den "Emmanuel Quint" zu bewundern zumal ich weiß, daß ihnen schon die Engel im "Hannele" wegen vorschriftswidriger Adjustierung verdächtig waren. Auch widersteht es mir, gerade diese Arbeit ein aussetzloses Hindernisrennen durch die deutschen Redaktionen machen zu lassen, ich



habe den Mut dazu verloren und frage daher  
Sie, hochverehrter Herr, als Ersten und Einzigen:  
würden Sie, für den Fall als Ihnen mein Aufsatz  
gefiele, von Ihrem Prinzip, in der „Fackel“  
meine eigenen Arbeiten zu veröffentlichen,  
ausnahmsweise abgehen?

Ich ehre Ihren Standpunkt auch dann,  
wenn er gegen mich entscheidet, weil er offenbar  
der letzte Ausdruck einer inneren Notwendigkeit  
ist; eine Ablehnung wird mich also nicht  
enttäuschen, sondern Ihre eigene, unbeflussbare  
Konsequenz nur bestätigen.

Es zeichnet in unwandelbarer Verehrung  
und Hochachtung

Leopold Loebl (Alrik Brande)  
Wien II. Wassergasse 16



